



Schicksalhafte Stunden auf den Ardennen-Anhöhen

Der Jülicher Andreas Kitz erforscht die Geschichte des Reserve Infanterie Regiments 68 im Ersten Weltkrieg – Gedenktag am kommenden Samstag

Viele Soldaten schickten ihren Angehörigen Foto-Postkarten als Andenken zu. Binnen weniger Tage war die Feldpost in der Regel beim Adressaten – eine gewaltige logistische Leistung.

Fotos: Eric Claßen

Region. Es war der 27. August 1914 in dem kleinen nordfranzösischen Örtchen Noyers-Pont-Maugis. Südlich von Sedan, unweit der Grenze zu Belgien, standen sich deutsche und französische Soldaten in einem heftigen Gefecht gegenüber. Bei den tagelangen Kämpfen während der sogenannten „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ – dem Ersten Weltkrieg – verloren zahlreiche Militärangehörige auf beiden Seiten ihr Leben.

Für den Jülicher Andreas Kitz spielt das Schicksal der Männer, die dort ihr Leben lassen mussten oder an den Kämpfen beteiligt waren, eine große Rolle. Mit Akribie und Leidenschaft sucht der junge Mann nach den Namen der deutschen Soldaten, die dem Reserve Infanterie Regiment 68 angehörten. Dabei war es ein Zufall, der dafür sorgte, dass sich Kitz, der 2. Vorsitzender im Geschichtsverein Niederzier ist, überhaupt mit diesem Thema befasste. „Ich bin vor einigen Jahren auf Flohmärkten unterwegs gewesen, um dort eigentlich nach Bildern, Dokumenten oder Unterlagen über Niederzier und seine Bewohner zu suchen.“ Was er dann fand, änderte sein Leben. „Ich habe einen großen Karton mit nach

Hause gebracht, in dem Feldpostbriefe und ein Tagebuch eines Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg lagen.“ Der Jülicher wollte wissen, was in den Dokumenten stand und musste zunächst einmal die Sütterlin-Schrift lernen, um die Briefe und das Tagebuch

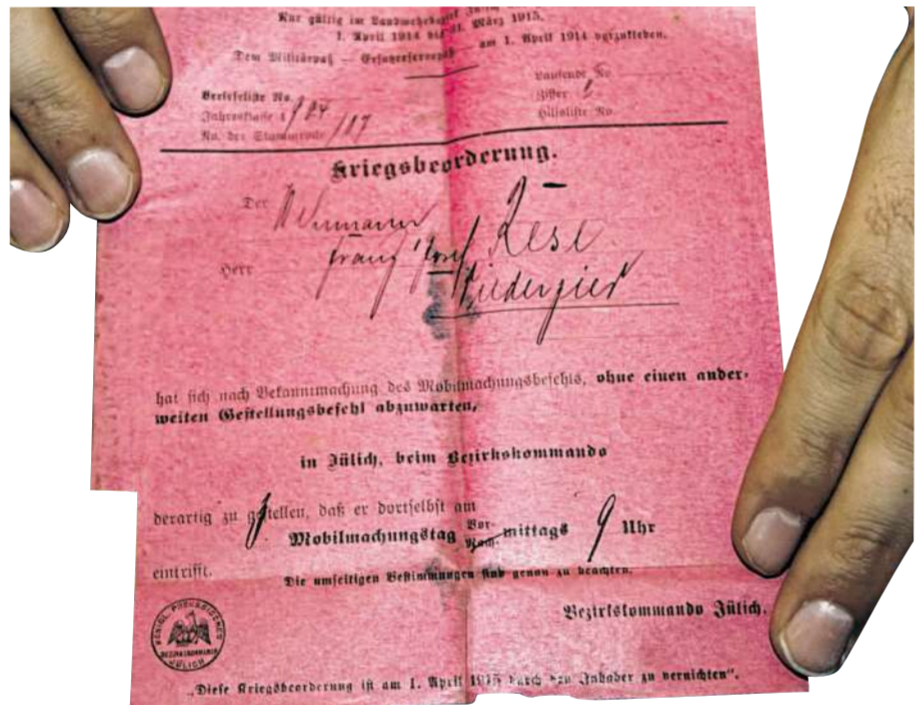
sowie den Kreisen Heinsberg und Mönchengladbach stammten. Zumeist waren es standardisierte Schreiben an die Angehörigen und Verwandten, in denen der Krieg verherrlicht wurde.“ Andreas Kitz machte sich daran, nach weiteren Feld-

vertierten – also verschlossenen – Briefe, denn hier fand man ehrlichere Aussagen über den Kriegseinsatz. Hier merkt man, dass nicht alles so patriotisch war, wie anfangs behauptet wurde.“ Nebenbei studierte der Jülicher allgemeine Literatur zum Ersten Weltkrieg, sam-

führten Andreas Kitz mehrfach seine Recherchen. Dort machte er durchweg positive Erfahrungen, wie er betont: „Ich habe gemeinsam mit einem Freund in der Champagne die deutschen Soldatenfriedhöfe besucht und vor Ort auch nach Schauplätzen gefahndet, an denen das Reserve Infanterie Regiment 68 im weiteren Verlauf des Krieges Station gemacht oder gekämpft hat. Die Franzosen waren sehr aufgeschlossen, haben uns bei der Suche geholfen und uns auch teilweise zu den Orten begleitet.“

chen Beschuss durch eigene Kameraden, während die Festschrift die Franzosen dafür verantwortlich machte. Insgesamt ist die Festschrift heroisch und patriotisch verfasst“, sagt der Geschichtsforscher. Mittlerweile konnte er rund 75 Namen der insgesamt 135 gefallenen Soldaten in Noyers-Pont-Maugis auffindig machen. Seine Arbeit ist daher längst noch nicht abgeschlossen. Doch um mehr über das Reserve Infanterie Regiment 68 und

die Soldaten herausfinden zu können, benötigt Andreas Kitz noch mehr Unterlagen und Dokumente. „Vielleicht haben ja noch Menschen Nachlässe ihrer Urgroßväter auf dem heimischen Dachboden und in den Kellerräumen. Oder jemand weiß, dass ein Verwandter in diesem Regiment gekämpft hat.“ Dann bittet er darum, dass man sich bei ihm per E-Mail unter andreas-kitz@t-online.de oder unter Tel. 02461/341128 meldet. „Ich komme auch gerne persönlich vorbei, um mir die Unterlagen anzusehen. Keine Sorge, ich möchte das Material nicht besitzen, sondern nur die Infos extrahieren.“ (Eric Claßen)



Eine solche Kriegsbeorderung ist sehr wertvoll, da viele dieser Dokumente während des Ersten Weltkriegs verloren gingen oder bewusst vernichtet wurden.

lesen zu können. „Ich stellte fest, dass ein Großteil des Regiments in Jülich aufgestellt wurde und zahlreiche der Soldaten aus dem heutigen Kreis Düren

postbriefen zu suchen und durchforstete auch Archive in Düren und Jülich, in der Hoffnung dort noch mehr Informationen zu finden. „Interessant waren die ku-

melte Hintergrundinformationen zum preußischen Militär und tauschte sich mit Experten über seine Ergebnisse aus. Sogar nach Frankreich

Ungereimtheiten aufgedeckt

Während seiner Recherchearbeit ist Kitz auch auf allerlei Ungereimtheiten gestoßen. So gab es in den 1930er Jahren, anlässlich eines aufgestellten Ehrenmals für die gefallenen Soldaten, in Jülich eine Festschrift über das Regiment 68. „Darin wurde von Zeitzeugen und Chronisten über die Geschehnisse an der Front berichtet. „Das deckte sich allerdings nicht immer mit meinen Recherchen. So gab ein Soldat aus Lindern in seinem Tagebuch an, dass Kameraden möglicherweise durch sogenanntes ‚friendly fire‘ starben – also unglückli-



Andreas Kitz hat sich bereits ein eigenes kleines Archiv angelegt. Diese Vorarbeit erleichtert ihm die Recherche zu den Vorgängen in Frankreich.

Mehr zu den Arbeiten von Andreas Kitz und dem Reserve Infanterie Regiment 68 erfährt man unter www.reserve-infanterie-regiment-68.de

INTERVIEW

„Donald Trumps Verhalten kommt mir eher hilflos und kindisch vor“

Aachen/Washington. In den USA geht es bereits seit Wochen hoch her. Der Grund: Die verbalen Ausreißer des republikanischen Präsidentschaftskandidaten Donald Trump. Auf welchem Weg sich Trump momentan befindet und wie die politische Stimmung momentan in den USA ist, erklärt RWTH-Politikwissenschaftler Prof. Dr. Emanuel Richter im Interview.

? Professor Richter, Hillary Clinton sagt: „Trump hat keine Eignung mehr zum Präsidenten“. Hat Clinton Recht?

Prof. Emanuel Richter: Jedenfalls weist Hillary Clinton berechtigt darauf hin, dass Donald Trump

das Image eines rüpelhaften Cholerikers pflegt, das auch viele Amerikaner als Charakterbild für einen zukünftigen Präsidenten sehr deutlich ablehnen.

? Trump beleidigt, degradiert und schockt – muss Hillary Clinton nicht zwangsläufig Präsidentin werden?

Richter: Ich komme gerade zurück von einer Reise durch die USA und meine zu bemerken, dass Trump auch öffentlich in eine für ihn sehr ungünstige Position gerät, weil er unablässig sein provokantes Auftreten pflegt und dafür insbesondere bei Anhängern der Republikanischen Partei immer weniger Zuspruch erhält. Allmählich erkennt man seinen Hang zu hohlen Phrasen, die kein ernst-

haftes politisches Programm erkennbar werden lassen.

? Welche Strategie steckt Ihrer Meinung nach hinter dem momentan politischen Verhalten von Trump?

Richter: Trumps Verhalten kommt mir eher hilflos vor: Er kann aus seiner Rolle des Provokateurs nicht entfliehen und verfängt sich in Schuldzuweisungen, die mir das zu verdeutlichen.

? Selbst intern häufen sich die Gegner von Trump. Hat Trump selbst seine Parteifreunde hinters Licht



RWTH-Politikologe Prof. Dr. Emanuel Richter. Foto: IPW/Markus Schmidt

geführt oder gehört die Empörung der Parteikollegen mit zur „Show des Wahlkampfes“?

Richter: Das Entsetzen innerhalb der Republikanischen Partei ist echt. Man erkennt, dass Trump nur

die insbesondere dann zum großen ungelösten Problem wird, wenn er tatsächlich gewählt würde.

? Der Präsidentschaftskampf wird in den USA traditionell mit harten Bandagen geführt. Warum ist das so?

Richter: Das war in der Geschichte der USA keineswegs immer so. Aber die Konzentration des Wahlkampfes auf das Leitmedium Fernsehen, das sich auf die Sensation und auf die Zuspitzung stützt, schürt den Hang zu gegenseitiger Skandalisierung anstatt zur sachlichen Präsentation der eigenen Programmatik.

? Könnte theoretisch Trump als Kandidat zurücktreten

oder die Republikaner einen neuen Kandidaten für das Präsidentenamt stellen?

Richter: So einen Fall hat es noch nie gegeben. Er wurde aber tatsächlich in den letzten Tagen innerhalb der Republikanischen Partei und in den Medien diskutiert. Allerdings stehen die Chancen dafür schlecht: Die ganze private finanzielle Unterstützung für den republikanischen Kandidaten floss bislang Trump zu, und die Unterstützer würden nicht noch einmal ihr Geld für einen ganz anderen Kandidaten spenden. Ein neuer Kandidat wäre auch ein erheblicher Imageschaden für die Partei, der die Wahlchancen dramatisch schwinden ließe und deshalb höchst unwahrscheinlich bleibt.

? Wie sehen die nächsten Schritte bis zur Wahl am 8. November für die beiden Kandidaten aus?

Richter: Clinton hat das Heft in die Hand genommen, indem sie Sachthemen in den Vordergrund rückt und ihre angezweifelte Integrität und Glaubwürdigkeit als Kandidatin beispielsweise dadurch zu stärken versucht, dass sie ihre Steuererklärung veröffentlicht hat. Damit bringt sie Trump in Zugzwang und fordert von ihm, was er bislang nicht zu leisten bereit war: Ernsthaftes Programm anstatt phrasenhafte Provokation.

Das Interview führte Thomas Hannappel